#### Benützte Unterlagen für die Einleitung:

Beidtel, J., Geschichte der österreichischen Staatsverwaltung 1740-1848, Hrsg. v. A. Huber 2 Bde. — Innsbruck 1896/98

Hock, G. y., and Bidermann, H. J., Der österreichische Staatsrat (1760–1848) — Wien 1879
Uhlirz, K. (M.), Handbuch der Geschichte Österreichs und seiner Nachbarlander Bohmen und Ungarn. 2 Bde. — Graz. Wien, Leipzig 1927—1941.

### Unterlagen für die Hauptdarstellung:

Amtskalender, (Nieder-)Osterreichischer, bis 1937

Czedik, A. Frh. v., Zur Geschichte der k. k. österreichischen Ministerien 1861—1946. 4 Bande Leschen, Wien, Leipzig 1917—1920.

Hof- und Staatshandbuch, bis 1918.

Jahr bücher, Österreichische, 1919—1936. J. bis 17. Folge, — Wien: 1920—1937.

Jahrbücher des höheren Unterrichtswesens in Österreich. 1. Jg. 1888 ff.

Jahresberichte des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht 1870-1876 (7. Bande

Mayrhofers Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst

Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums, seit 1869

"Wiener Zeitung."

Wurzbach, Biographisches Lexikon.

Dazu (die zum Dienstgebrauch besummten) Personalstände des Ministeriums und Akten, vornehmlich Präsidialäkten, aus den Beständen des Österreichischen Staatsarchives (Verwaltungsarchives) und der Registratur des Bundesministeriums für Unterricht

#### Für beide Teile:

Strakosch-Graßmann, G., Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens. - Wien 1905.

# ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VON, UNIV. PROF. DR. HEINRICH EICKER

ie Gründungsgeschichte der Akademie reicht bis in die Zeit des Kaisers Karl VI., bis in die Zeit von Leibniz zurück, der über die Gründung einer Akademie in Wien mit Prinz Eugen von Savoy en korrespondierte Die Plane zur Errichtung einer Akademie wurden erst — im Zusammenhang mit einer Reform des gesamten Unterrichtswesens — zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia wieder aufgenommen, die selbst aber für diese Plane nicht sehr eingenommen war, so daß abermals kein Erfolg erzielt wurde. Ernsthafte Bemühungen setzten erst nach den Napoleonischen Kuiegen, nach dem Tode des Kaisers Franz (1835) ein hauptsächlich auf Betreiben Metternichs, dessen anfänglich ablehnende. Haltung sich mit der Zeit wandelte, während außerhalb der Regierungskreise der berühmte Orientalist Freiherr von Hammer-Purgstall unermudlich, für die Errichtung einer Akademie wurkte

In Metternichs Auftrag arbeitete gegen Ende des Jahres 1845 der Hofkammer präsident Karl Freihert von Külbeck "Vorschläge für die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften" aus, während Metternich selbst "Grundzüge einer kaiserlich königlichen Akademie der Wissenschaften" entwarf. Diese Vorschläge und Grundzüge liefetten die Grundlage für den Vortrag Metternichs beim Kaiser über die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften am 13. Jahrer 1846. Den Wirkungsbereich det Akademie wollte Metternich von vornherein auf die "positiven" Wissenschaften, also auf Mathematk, die Naturwissenschaften, die historischen und geographischen Wissenschaften, Philologie und Archaologie beschränkt wissen, während die Philosophie und die Rechtst und Staatswissenschaften ebenso ausgeschlossen sein sollten wie Literatur und Poesie. Die Antrage Metternichs fanden die Zusimmung des Kaisers Ferdinand, der — nach Ausarbeitung der Statuten und einer Geschaftsordnung — seine Zusimmung am 14 Mai 1847 enteilte und Erzherzog Johann zum ersten Kurator der Akademie ernannte. Auch die 40 ersten wirklichen Mitglieder der Akademie wurden vom Kaiser ernännt.

Nach den Statuten war die Akademie die dem Kaiser durch Vermitlung eines Kurators unmittelbar unterstand, in eine mathematisch-naturwissenschäftliche und eine historisch-philologische Klasse unterteilt, unter Beschränkung auf die "positiven Wissenschaften" im Sinne Metternichs. Der Mitgliederstand war mit 48 wirklichen, auf beide Klassen gleichmäßig verteilten Mitgliedern, mit 24 Ehren-

<sup>&</sup>lt;sup>1)</sup> Über Geschichte, Aufbau und Arbeiten der Akademie im einzelnen wird auf das eben eischienene Werk verwiesen: Geschichte der Akademie, der Wissenschaften in Wien 1847—1947, im Auftrage der Akademie verfaßt (on Richard Meister, Wien 1947, Druck und Verlag von Adolf Holzhausen Nfg.)

mitgliedern und einer von der Akademie selbst zu bestimmenden Anzahl korrespondierender Mitglieder festgesetzt, während das Präsidium aus einem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Generalsekretär und einem Sekretär bestehen sollte.

Das Revolutionsjahr 1848 brachte eine der Einheit und Universalität der Wissenschaften entsprechende Erweiterung des Wirkungskreises insofern, als die vormärzliche Einschränkung, daß Rechts- und Staatswissenschaften sowie die Philosophie in der Akademie nicht vertreten sein dürften, aufgehoben wurde, weshalb in der Folge auch die bisherige historisch-philologische Klasse die Bezeichnung "Philosophisch-historische Klasse" führte. Im übrigen brachte das Jahr 1848 nur eine Vermehrung der wirklichen Mitglieder um acht Stellen.

An die Stelle des Erzherzogs Johann trat als Kurator der Minister Alexander Freiherr von Bach, dem die Akademie, die nach ihrer Gründung in den Räumen des Polytechnischen Instituts untergebracht war, die Übersiedlung in das monumentale Gebäude der alten Universität zu verdanken hatte (1857). Im Jahre 1861 wurde Erzherzog Rainer zum Kurator bestellt, dem im Jahre 1913 Erzherzog Franz Ferdinand folgte, nach dessen Ermordung (1914) Erzherzog Eugen das Amt des Kurators bis zum Ende des Ersten Weltkrieges führte.

Der Ausgang des Ersten Weltkrieges schränkte mit dem Zerfall der alten Monarchie den Geltungsbereich der Akademie nicht nur auf das kleine Restösterreich ein, sondern änderte auch die Stellung der Akademie zum Staat und gab zu einer Neufassung der Statuten Veranlassung. Durch das "Bundesgesetz, betreffend die Akademie der Wissenschaften in Wien" vom 14. Oktober 1921 wurde ihr neuer Name festgelegt. In den Satzungen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Akademie der Wissenschaften eine unter dem besonderen Schutze des Bundes stehende juristische Person sei, die unmittelbar mit den Behörden verkehre. Mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde die Zahl der wirklichen Mitglieder auf 33 in jeder Klasse vermehrt.

Mit der neuen Satzung arbeitete die Akademie unter sehr schwierigen finanziellen Bedingungen bis zur Besetzung Österreichs im Jahre 1938, durch die die Stellung der Akademie zum Staate abermals verändert wurde. An die Stelle von Wahlen traten "Vorschläge"; die Ernennungen selbst wurden durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vollzogen. Auf den genannten Minister gingen auch die Befugnisse über, die bisher dem Bundespräsidenten vorbehalten waren. Die Mitglieder, die auf Grund der Rassengesetze ausgeschlossen werden sollten, traten fast ausnahmslos auf Bitte der Akademieleitung freiwillig zurück. Der Plan des Reichsministers, eine "Reichsakademie der deutschen Wissenschaften" zu gründen, die außer den alten Akademien auch eine Reihe kleinerer wissenschaftlicher Körperschaften umfassen sollte, kam glücklicherweise nicht mehr zur Ausführung. Während der Herrschaft des Nationalsozialismus war auch die Akademie in den internationalen wissenschaftlichen Organisationen nicht mehr selbständig vertreten. Nach außen hin mußte man sich notgedrungen dem Zwange von außen fügen, während der interne Geschäftsgang und die Arbeit der Akademie nach Inhalt und Geist durch die politische Wandlung nicht wesentlich beeinflußt wurden.

Die Wiederherstellung der Republik Österreich nach dem Zusammenbruche des Großdeutschen Reichs brachte die Akademie wieder in das im Bundesgesetz vom 14. Oktober 1921 vorgesehene Verhältnis zum Staat. Die im Jahre 1938 ausgetretenen Mitglieder kehrten, soweit sie noch lebten, in den Verband der Akademie zurück, während mehrere nationalsozialistisch belastete Mitglieder ausschieden oder zeitweise enthoben wurden. Nach Wahl eines neuen Präsidiums wurde eine Revision der Satzungen und der Geschäftsordnung vorgenommen und für die Zukunft die Bezeichnung "Österreichische Akademie der Wissenschaften" festgesetzt. Unter diesem neuen Namen beging die Akademie die Feier ihres 100jährigen Bestandes in den Tagen vom 12. bis 17. Mai 1947 im wiederhergestellten Festsaal ihres durch Bombenwürfe beschädigten Gebäudes, im Beisein der höchsten staatlichen Behörden und in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer aus dem Auslande. Als Rechenschaftsbericht über das erste Bestandsjahrhundert erschien die von R. Meister verfaßte monumentale "Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847—1947".

## Die Arbeit der Akademie.

Die Hauptaufgabe einer Akademie ist immer die Organisation und Durchführung von Forschungsaufgaben, die zu umfangreich sind, als daß sie von einem einzelnen Forscher bewältigt werden können. Es gibt Akademien, die zu diesem Zwecke von Anfang an über eigene Forschungsinstitute verfügten. Das war bei der Wiener Akademie nicht der Fall, wenn auch z. B. die Gründung der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus (1851) auf Betreiben der Akademie erfolgte. Auch an der Errichtung des Sonnblickobservatoriums war die Akademie maßgeblich beteiligt. Durch Stiftungen erhielt die Akademie die inzwischen durch Bomben zerstörte Biologische Versuchsanstalt im Prater in Wien und das große Institut für Radiumforschung. Nach Kriegsende im Jahre 1945 mußte die Akademie die vorher von der Kaiser Wilhelmgesellschaft in Berlin betreute Biologische Station in Lunz übernehmen. Als weitere Einrichtungen der Akademie von Institutscharakter sind außerdem noch das Phonogrammarchiv und die Wörterbuchkanzlei (Wörterbuch der österreichischen Mundarten) zu nennen.

Die wesentliche Arbeit der Akademie wird in eigens eingesetzten Kommissionen geleistet, die wieder aufgelöst werden, wenn ihre Aufgabe erfüllt ist. Es muß genügen, darauf hinzuweisen, daß derzeit durch 20 Kommissionen die beiden Klassen der Akademie gemeinsamen Arbeiten einschließlich der rein verwaltungsmäßigen besorgt werden, während die Arbeiten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse derzeit von 19, jene der philosophisch-historischen Klasse von 21 Kommissionen durchgeführt werden.

Die ausgedehnten wissenschaftlichen Unternehmungen der Akademie hätten von Anfang an nicht mit den vom Staate budgetmäßig zur Verfügung gestellten Mitteln bestritten werden können. Es flossen aber im Laufe der Zeit der Akademie reichliche Mittel aus Stiftungen zu, von denen namentlich nur die Erbschaft Treit1 (1895) mit 1,200.000 Gulden genannt sei. Die Gesamtakademie verwaltet 17 Stiftungen, Vermächtnisse und Schenkungen, die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 26, die philosophisch-historische Klasse 14. Ohne die Erträgnisse dieser Widmungen wäre die Akademie auch nie im Stande gewesen, so weitgehend den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen, wie es tatsächlich

geschehen ist. Leider sind diese Stiftungen jetzt durch die Kriegsfolgen bis auf kümmerliche Reste entwertet, so daß die Arbeitsmöglichkeit in der Zukunft sehr eingeschränkt sein wird, wenn nicht durch staatliche Mittel in weit größerem Umfange als bisher ein Ersatz für die entwerteten Stiftungen geschaffen wird.

Von den großen Unternehmungen der Akademie, die zum großen Teil aus solchen Stiftungsmitteln bestritten wurden, sollen nur einige erwähnt werden. Die Akademie war beteiligt an der durch reichen wissenschaftlichen Ertrag ausgezeichneten Weltumseglungsexpedition der Fregatte "Novara" (1857/59) und besorgte die Bearbeitung und Herausgabe der Ergebnisse der österreichischen Nordpolexpedition 1872/74 unter Weyprecht und Payer. Sie ermöglichte auch die Beteiligung Österreichs an den internationalen Polarjahren 1882/83 und 1932/33 auf Jan Mayen. Die vielen kleineren Expeditionen auf botanischem, zoologischem, geologischem, mineralogischem und ozeanographischem Gebiet können hier ebensowenig aufgezählt werden wie die Unternehmungen auf dem Gebiete der Archäologie und Epigraphik, der Linguistik und der Prähistorie. Auch an Ausgrabungen war die Akademie in großem Umfange beteiligt, auf dem Boden der alten Monarchie, in den Balkanländern und vor allem in Ägypten (Giza). Mit besonderem Eifer wurde natürlich die Erforschung der Geschichte und des Bodens Österreichs betrieben, vor allem auch die geologische, petrographische, mineralogische Erforschung der ostalpinen Zentralalpen. Die Akademie war maßgeblich beteiligt an den durch die Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus durchgeführten magnetischen Vermessungen Österreichs und einiger Balkanländer. In der luftelektrischen Forschung war Österreich dank der Unterstützung durch die Akademie lange Zeit führend. Die Arbeiten des Radiuminstituts der Akademie errangen sich rasch internationale Anerkennung. Unermüdlich wurden im Auftrag der Akademie die Bibliotheken und Archive Österreichs durchforscht. Auch die Ausgrabungen am römischen Limes (Carnuntum) wären ohne die Unterstützung durch die Akademie kaum durchgeführt worden.

Heute fehlen die Mittel zu derart umfassenden Unternehmungen. Bereits die Fortführung der Akademieveröffentlichungen in beschränktem Umfange stößt auf große Schwierigkeiten.

## Beziehungen zu den Akademien des Auslandes.

Zu den wesentlichen Aufgaben einer Akademie gehören auch die Anknüpfung und Pflege der Beziehungen zu den wissenschaftlichen Korporationen des Auslandes, zumal viele wissenschaftliche Unternehmungen nur durch internationale Zusammenarbeit durchgeführt werden können. Zunächst wurde die Verbindung mit den Akademien des benachbarten Deutschen Reiches aufgenommen. Auf Betreiben der Wiener Akademie erfolgte die Gründung des "Kartells der deutschen Akademien und gelehrten Gesellschaften" am 20. Jänner 1893. Der Ausgang des Zweiten Weltkrieges hat die direkte Zusammenarbeit zunächst unmöglich gemacht.

Die Zusammenarbeit mit der internationalen Wissenschaft wurde organisiert durch die im Jahre 1899 in Wiesbaden gegründete Internationale Assoziation der Akademien, die bis zur Auflösung der Assoziation nach dem Ersten Weltkrieg alle ein bis zwei Jahre zu Beratungen zusammentrat. An die Stelle der Assoziation

trat die im Jahre 1919 gegründete Union Académique Internationale (U. A. I.), in die Österreich im Jahre 1935 aufgenommen wurde. Mit dem Verluste der staatlichen Selbständigkeit im Jahre 1938 erlosch auch die selbständige Vertretung Österreichs in der Union. Durch den Wiedereintritt der Akademie in die Union im Jahre 1947 wurden die wissenschaftlichen Beziehungen zum Auslande wieder von neuem geknüpft.

# Die Beziehungen der Akademie zum Unterrichtsministerium.

Bis zur Auflösung der Monarchie unterstand die Akademie unmittelbar dem Kaiser durch Vermittlung eines vom Kaiser ernannten Kurators. Für alle Verwaltungs- und Haushaltsangelegenheiten war das Unterrichtsministerium zuständig, an das nach dem Ersten Weltkrieg auch alle Rechte und Pflichten des Kurators übergingen. Dieses Verhältnis des Ministeriums zur Akademie war nur während der nationalsozialistischen Besetzung Österreichs unterbrochen. Auch die staatlichen Dotationen an die Akademie wurden immer über das Kultus- und Unterrichtsministerium ausbezahlt, das immer auch die Interessen der Akademie dem Finanzministerium gegenüber zu vertreten hatte. Es ist wohl nicht ohne Interesse, wenn man für einige Jahre die durch das Ministerium vermittelten Dotationen mitteilt.

### Staatliche Dotationen der Akademie.

Jahr		Jahresdotation		Druc ordentl.	kkostenbe	eitrag außerordentl.	Gebäude- erhaltung
1847	fl. C. M.	40.000		1			
1866	fl. ö. W.	42.000		42.700			1.000
1886		42.000		20.000		2.000	1.000
1896		42.000		20.000		14.000	1.000
1900	Kronen	100.000		40.000		28.000	2.000
1910		130.000		50.000		40.000	2.000
1920		295.000		50.000		100.000	2.000
1923	1	04,000.000	304,3	60.000			4,100.000
1925	Schilling	14.660		34.160		4	
1930		66.492	10	02.000		_	
1937		34.200		22.000			
1944	RM	137.750					
1946	Schilling	94.800					

Aus dieser kleinen Übersicht kann man unschwer die Krisen herauslesen, die über den Staat und mit ihm über die Akademie gekommen sind. Im allgemeinen aber sieht man, wie geringfügig im Durchschnitt die ordentlichen Etatsmittel waren, mit denen die Akademie ihren Aufgaben gerecht werden sollte, aber nie gerecht werden konnte. Einen Ausgleich schufen aber nicht nur die ehemals reichen Stiftungen, sondern auch außerordentliche, auf Antrag der Akademie durch das Ministerium für Unterricht bewirkte Zuwendungen, wobei es für unser zuständiges Ministerium gewiß nicht immer leicht war, die Zustimmung des Finanzministeriums zu erreichen. Über die oft sehr namhaften Summen, die die Akademie dem verständnisvollen Eintreten des Ministeriums für ihre Erfordernisse zu verdanken hatte, folgen nachstehend einige Angaben.

Im Laufe der Jahre 1895 bis 1919 sind vom Ministerium für die Herausgabe der 2. Abteilung der "Nuntiaturberichte aus Deutschland" Beträge von insgesamt 88.810 K bewilligt worden. Für das große Unternehmen der kartellierten Akademie, für die Herausgabe eines "Thesaurus Linguae Latinae" wurden vom Ministerium von 1895 bis 1938 insgesamt 148.000 RM der Direktion des Thesaurus in München überwiesen.

Für die Unternehmungen der Internationalen Assoziation der Akademie — Realenzyklopädie des Islam, eine Edition der Mahabharata, Corpus der griechischen Urkunden — wurden vom Ministerium von 1915 bis 1918 57.000 K gegeben.

Die Ausgrabungen der Akademie in Ägypten wurden im Zeitraum 1910 bis 1921 mit insgesamt 56.150 K unterstützt.

Für die Herausgabe der Ergebnisse der Novaraexpedition 1857 bis 1859 wurde durch das Ministerium für die Akademie ein Betrag von 125.894 fl. flüssig gemacht.

Für den Besuch des Botanischen Gartens in Buitenzorg auf Java gewährte das Ministerium von 1898 bis 1913 alljährlich ein Reisestipendium von 1000 K. Ferner war die Beteiligung Österreichs am 2. Internationalen Polarjahr1932/33 auf Jan Mayen nur durch eine Subvention des Ministeriums in Höhe von 40.000 S möglich.

Gegen starke Widerstände ermöglichte das Unterrichtsministerium die Beteiligung an der Internationalen Stiftung Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch durch Gewährung eines Betrages von 50.000 Frs., wodurch österreichischen Forschern die Arbeitsmöglichkeit in dieser höchstgelegenen Forschungsstätte Europas gesichert wurde.

Eine außerordentliche Unterstützung der Akademiearbeiten gewährte das Ministerium aber auch dadurch, daß oft lange Zeit hindurch Mittelschul- und Hochschullehrkräfte für spezielle wissenschaftliche Arbeiten beurlaubt wurden, so vor allem auch für die Arbeiten am Thesaurus Linguae Latinae, für Untersuchungen in Buitenzorg und für Forschungsexpeditionen nach Brasilien.

Viele Akademieunternehmungen wurden durch das Ministerium dadurch gefördert, daß der Personaletat auf Staatskosten übernommen wurde, wie seit 1910 für das Institut für Radiumforschung, seit 1914 für die Biologische Station im Prater, der Biologischen Station in Lunz seit 1923, der Kleinasiatischen Kommission, der Kommission für Herausgabe des österreichisch-bayrischen Wörterbuchs und anderer kleiner Unternehmungen.

Die vorstehenden Angaben sind aus den in der Akademie noch vorhandenen Akten entnommen, sind aber keineswegs vollständig, da viele Akten nicht mehr lückenlos vorhanden sind und da vom Ministerium oft auch Beträge direkt überwiesen wurden, ohne daß sie durch die Akademiekasse gingen. Auf jeden Fall aber beweisen diese Angaben, daß sich die Akademie seitens des Unterrichtsministeriums seit jeher einer verständnisvollen und im Rahmen des jeweils Möglichen großzügigen Unterstützung über die festen Dotationen hinaus zu erfreuen hatte.

# HOCHSCHULVERWALTUNG UND UNIVERSITÄTEN

VON UNIV. PROF. DR. LUDWIG ADAMOVICH

as Hochschulwesen hatte im Jahre 1848, als das neuerrichtete Ministerium für Unterricht seine Tätigkeit aufnahm, in den "im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern" der Dezember-Verfassung von 1867 bereits einen sehr hohen Stand der Entwicklung erreicht. Die älteste Hochschule im österreichischen Raum war die Universität in Prag, die durch die Stiftungsurkunde Kaiser Karls IV. vom 7. April 1348 errichtet, im Jahre 1654 reorganisiert und später durch das Gesetz vom 28. Februar 1882, R. G. Bl. Nr. 24, in zwei Hochschulen geteilt wurde, in die k. k. Deutsche Karl-Ferdinands-Universität und die k. k. Böhmische Karl-Ferdinands-Universität, diese mit tschechischer Unterrichtssprache. Die zweitälteste Hochschule war die jagellonische Universität in Krakau, die im Jahre 1364 gegründet und in polnischer Unterrichtssprache geführt wurde. Ein Jahr später folgte Wien, dessen Universität mit der Stiftungsurkunde Herzog Rudolfs IV. des Stifters vom 12. März 1365 errichtet wurde. Erzherzog Karl von Innerösterreich gründete am 1. Jänner 1583 die Universität in Graz, die später, in den Jahren 1782 bis 1787, in ein Lyzeum umgewandelt und erst durch die Allerhöchste Entschließung vom 26. Jänner 1827 als Karl-Franzens-Universität wieder errichtet wurde. Im Jahre 1665 erhielt Innsbruck eine Universität, die in den Jahren 1782 bis 1792 und 1810 bis 1825 gleichfalls als Lyzeum eingerichtet und erst durch die Allerhöchste Entschließung vom 27. Jänner 1826 als Leopold-Franzens-Universität wieder eröffnet wurde. In Lemberg, dessen Hochschule in den Jahren 1661 bis 1783 als Jesuiten-Universität geführt wurde, kam es im Jahre 1784 zur Errichtung einer staatlichen Universität, die bis 1867 in deutscher, von da ab in polnischer Sprache geführt wurde. Außerhalb eines Universitätsverbandes standen als selbständige Lehranstalten die beiden Katholisch-theologischen Fakultäten in Salzburg und in Olmütz, die Restbestände der früher in diesen Städten bestandenen Universitäten. Ebenfalls ohne Zusammenhang mit einer der Universitäten stand die Evangelisch-theologische Bildungsanstalt in Wien, die durch das Hofkanzleidekret vom 29. Dezember 1819 als eine selbständige hochschulmäßige Lehranstalt eröffnet wurde. Neu errichtet wurde während des Bestandes der Monarchie im Jahre 1865 die k. k. Franz-Joseph-Universität in Czernowitz, deren Organisation von den übrigen österreichischen Universitäten insofern abwich, als sie keine Medizinische Fakultät aufwies und als die Theologische Fakultät der griechisch-orientalischen Konfession überlassen war. Neben den Universitäten waren der unmittelbaren Verwaltung des neuerrichteten Unterrichtsministeriums überdies auch die Technischen Hochschulen anvertraut, über die hier in einem eigenen Abschnitt berichtet wird, sowie die später durch